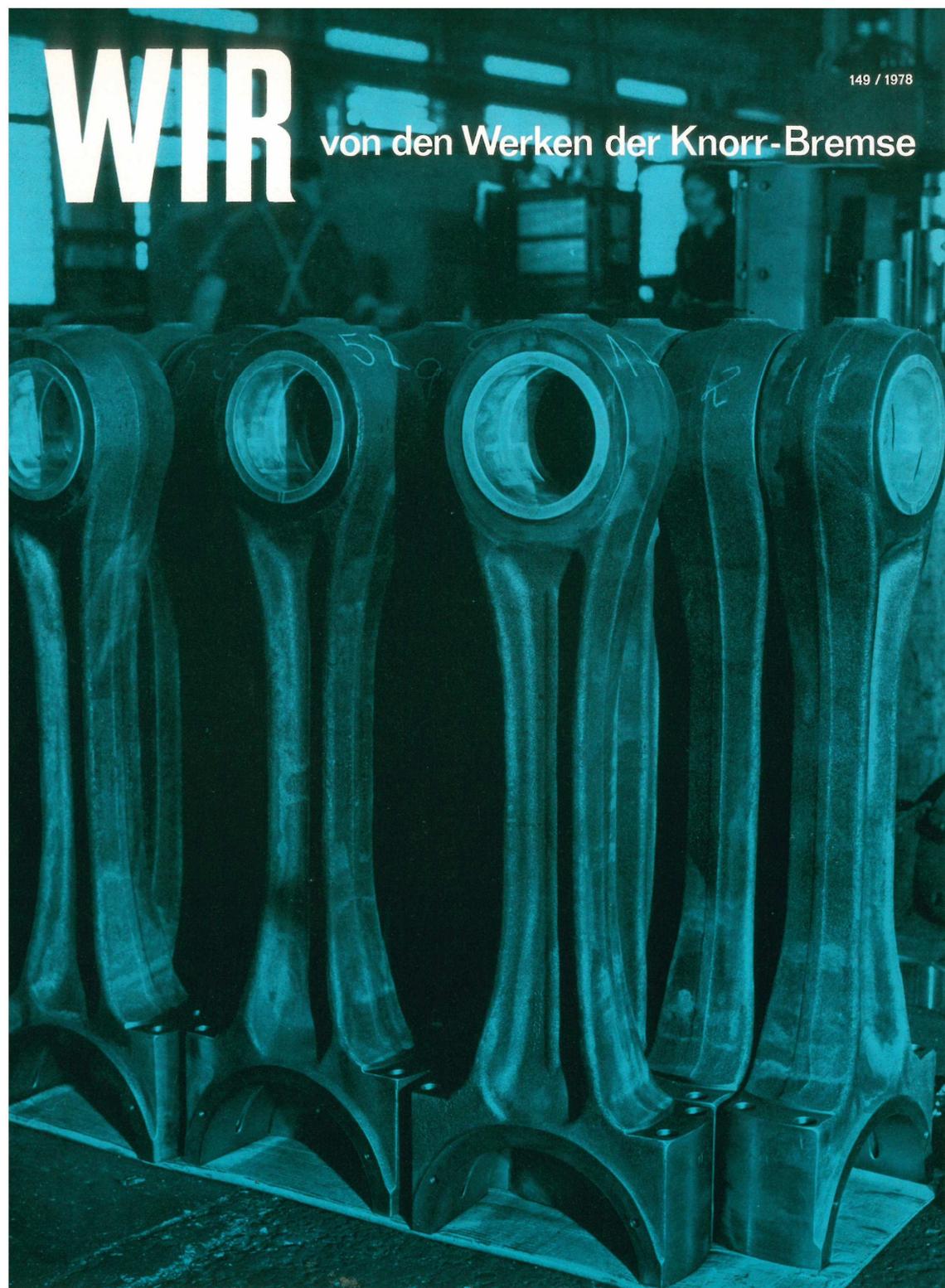


# WIR

von den Werken der Knorr-Bremse

149 / 1978



# WIR

von den Werken der Knorr-Bremse



Herausgeber:  
Knorr-Bremse Kommanditgesellschaft  
München/Berlin  
München 40, Moosacher Straße 80  
Schriftleitung:  
Renate Stapf  
München 40, Moosacher Straße 80  
Telefon: 9 55 51

Grafik:  
Müller-Woelk, München

Druck:  
S. Hils & A. Maier  
8312 Dingolfing, Bruckstraße 9  
Telefon: 0 87 31 / 23 07

Artikel ohne Namentangabe: Renate Stapf, München

149 FEBRUAR 1978

Unser Titelfoto:  
Als imponierende Gruppe formschöner Skulpturen stehen hier diese Pleuel im Mannheimer Werk beieinander und warten auf ihren Einsatz in 3000-PS-Dieselmotoren

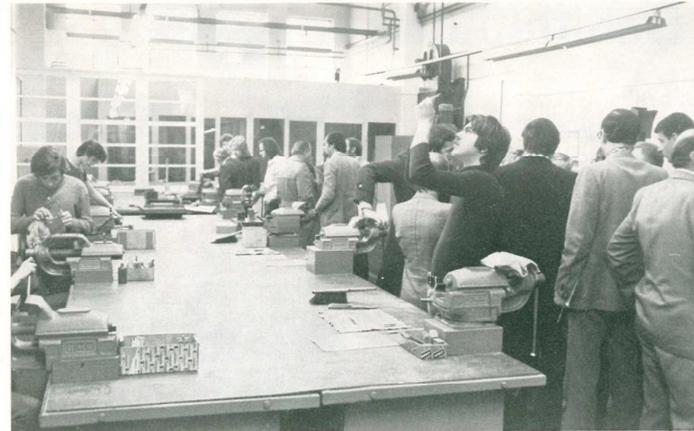
Inhalt/Seite	
Senatsbesuch bei Hasse & Wrede	3
Aktuelles vom Schiffsmotorensektor	4
Unsere Firmengruppe	5
Moskauer Impressionen	6
Fröhliche Feste am Jahresende	8
Knorr-Skiwochenende in Klais	14
Unsere Jubilare	16
Ein unvergeßlicher Urlaub	16

**E**igentlich könnte man die Februar-Ausgabe unserer Zeitschrift als die Chronik der Feste bezeichnen, denn nicht weniger als sieben Betriebsfestivitäten werden hier in Bild und Wort erwähnt: Jubilarfeier in Volmarstein, MWM-Heimkinderbescherung, MWM-Pensionärfeier, Südbremse-Jubilarfeier und Abschlußfeier für die Auszubildenden, Münchner Knorr-Bremser im »Hilton« und last not least das Skifestival der KB kürzlich bei Mittenwald. Von dieser ersten Zusammenkunft von Betriebsangehörigen im Jahre 1978 wollen wir ausgehen.

Da haben sich also wintersportbegeisterte Bremser in den Bayerischen Bergen getroffen. Das wäre an sich nicht besonders berichtenswert, doch die Umstände verdienen eine Erwähnung. Denn die rund 180 Werkstätigen kamen dort ganz und gar freiwillig zusammen, auf eigene Kosten, mit ihren Familien bzw. Begleitungen und sogar noch in ihrer privatesten Freizeit, am Wochenende. Und zwar geschah das auch nicht zum erstenmal, sondern schon im dritten Jahr. Was besagt dieses? Man muß wirklich kein Diplom-Psychologe sein, um festzustellen, daß sich diese Bremser also wohl untereinander ganz sympathisch finden, vielleicht sogar mögen, wenn sie eigenes Geld und Freizeit opfern, um gemeinsam ein Sportfest mit allem Drum und Dran zu organisieren. Ein gutes Betriebsklima? In der Tat. Und das ist fürwahr keine Selbstverständlichkeit, denn das Betriebsklima bekommt man nicht geschenkt, man muß sich darum bemühen, dafür etwas tun. Auch läßt sich ein Betriebsklima keinesfalls manipulieren oder befehlen — weder von der Unternehmensleitung noch vom Betriebsrat. Allerdings, von denen »da oben« hängt es schon entscheidend ab, ob das Betriebsklima menschlich, kollegial oder sogar herzlich ist. Betriebsklima entsteht zwar nicht »oben« — die zwischenmenschlichen Beziehungen, die sich aus gleichen Interessen, ähnlicher Ausbildung oder Herzensbildung, keinem zu unterschiedlichen Alter und Herkunft ergeben, sind der Bindestoff — doch das Betriebsklima ist dem Regen, der von oben kommt, vergleichbar. Denn dieser milde Regen läßt es wachsen und gedeihen. Wenn's oben im Management nicht stimmt, wenn dort Kleinkrieg herrscht, sickert das stets nach unten durch. Zerwürfnisse und Feindschaften der »da oben« können nicht nur schuld an einem miesen Betriebsklima sein, sondern ein daraus resultierendes Mißmanagement kann geradewegs in die roten Zahlen führen. Dafür gibt es gerade in jüngster Zeit Beispiele. Ebenso weiß man, daß eine harmonische Ehe der Oberen, ein glückliches Familienleben, Gesundheit, Optimismus, Fairneß, Humor, Höflichkeit gegen jedermann sehr wohl betriebsklimabeeinflussend sind . . .

Wir haben hier nur das freiwillige Skisportfestival der Bremser erwähnt, doch das ist nur ein Fest unter vielen. Da gibt es in München zum Beispiel noch die regelmäßigen stattfindenden Tennis- und Tischtennisveranstaltungen. Jedermann, der Lust hat, kann sich beteiligen, und die Firma läßt sich mit Ehrenpreisen und anderen »Kleinigkeiten« nicht lumpen. Auch darüber darf ruhig einmal gesprochen werden — über die Rolle des Betriebs als eine Art von Mäzen auf vielen Gebieten.

Alles in allem: Es kommt nicht darauf an, sich wie in den Betrieben drüben in den USA untereinander beim Vornamen anzureden und auf die Schulter zu klopfen; auch die Anrede »Genosse Direktor« macht den Kohl nicht fett. Menschliche Beziehungen von Leitenden zu Mitarbeitern werden bekanntlich nicht durch solche Mätzchen gefestigt — zumal ja diese Anreden zu leeren Formeln geworden sind. Zwischenmenschliche Beziehungen sind sehr zarte und empfindliche Gewebe, die sich aus vielen Dingen zusammensetzen. Wenn bei einem freiwilligen Fest am Wochenende ganz spontan die Firmenspitze samt Familie mit von der Partie ist und dann auch noch gutgelaunt auf Piste wie auf Parkett und beim Prosten mitmacht, ohne als Ehrengast am Honoratiorentisch zu thronen, dann gehört das eben zu den kleinen Dingen, von denen ein Betriebsklima lebt. Denn es ist ja kein Kunstprodukt aus der chemischen Retorte, sondern eigentlich etwas sehr Natürliches wie die Luft mit ihrem Sauerstoff, die wir zum Atmen benötigen und die wir gerade auch am Arbeitsplatz brauchen, um uns dort als Menschen fühlen zu können.



Es stand in der BERLINER MORGENPOST:

## Abgeordnete informieren sich in Lehrwerkstätten

Um sich über die Situation der Auszubildenden — früher hießen sie Lehrlinge — zu informieren, besuchte der Ausschuß für Arbeit und Soziales gestern zwei Berliner Firmen. Programmpunkt Nummer 1 war ein sogenanntes „mittelständisches Unternehmen“, nämlich die Werkzeugmaschinenfabrik Carl Hasse & Wrede GmbH in der Mohriner Allee 30–36 in Britz. Das Unternehmen hat rund 240 Beschäftigte. In der Lehrwerkstatt gibt es 17 „Auszubildende“. 1973 waren es 4, künftig sollen es 20 werden, aber es mangelt an Nachwuchs.

Trotz der Größenordnung kann man vom Betriebsklima her die Firma fast ein Familienunternehmen nennen. Direktor Udo Kurtzmann kennt jeden Facharbeiter, jeden Hilfsarbeiter und kümmert sich um ihre Probleme. Das wirkt sich auch auf die Auszubildenden aus. Sie stehen in der Werkstatt, feilen, bohren, drehen und hämmern. Eine fröhliche Runde, die den Ausschußmitgliedern bereitwillig Auskunft gibt. Kurtzmann: „Wer bei uns ausgebildet wird, kann sich in der ganzen Welt sehen lassen, er hat einen guten Start ins Leben.“ Die Devise des Direktors: „An erster Stelle steht die Menschlichkeit.“

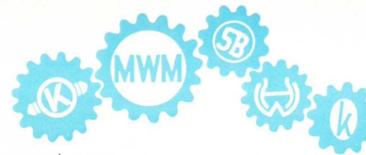
DGB-Chef Walter Sickert sieht beim Nachwuchs nach dem Rechnen. Olaf Biermann zeigt ihm dafür, wie man ein Gewinde schneidet

## Rio de Janeiro

### »RIOMAR '77«

Besuch aus der ungarischen Botschaft in Brasilien: Delegierte der Handelsabteilung auf dem Messestand der MWM MOTORES DIESEL LTDA. Von links: Lajos Molnar, 1. Sekretär der Delegation; Sandor Pongraz, MWM/Sao Paulo (technischer Verkauf); Gyözö Solti, Leiter der Delegation; Harald von Sydow, Direktor der MWM MOTORES DIESEL LTDA. und Peter Sendrowicz (Verkauf)





Unsere Firmengruppe

Stand Januar 1978

## Vielseitiges Forschungsschiff »Poseidon«

Das Institut für Meereskunde hat die bei Schichau-Unterweser in Bremerhaven gebaute „Poseidon“ (1 266 BRT) in Dienst gestellt. Der Hauptantrieb erfolgt dieselelektrisch.

Zwei MWM-Dieselmotoren der Südbremse München, vom Typ TD 602 V 16 mit je 750 PS sind mit Generatoren für eine zweifach unterteilte Drehstromanlage von 600 V gekoppelt, durch die der über Thyristoren betriebene Gleichstrom-Propellermotor gespeist wird. Die Anlage ist für 16stündigen wachfreien Betrieb eingerichtet und kann vom Maschinenleitstand oder von der Brücke gefahren werden. Das Forschungsschiff soll für meereskundliche Arbeiten wie Ozeanographie, Meteorologie, Biologie, Geologie und Geophysik in der Ost- und Nordsee und auch im westlichen Atlantik eingesetzt werden.

## Erstes deutsches Schiff mit direkt umsteuerbarem MWM-Dieselmotor



Vor 65 Jahren, am 15. März 1912, schoß ein Amateurfotograf dieses Foto. Was da auf der Elbe — vor dem Hamburger Hafen — am Duedalben dümpelt, ist das MS „Benz“, das erste deutsche Schiff, das mit einem direkt umsteuerbaren Dieselmotor des Mannheimer Dieselmotorenwerkes ausgerüstet worden war. Es hieß damals noch „Benz & Co., Rheinische Automobil- und Motorenfabrik Aktiengesellschaft“. Fertigungsstätte war das Stammwerk der heutigen MWM auf dem Gelände an der Waldhofstraße 24-38.

## Erstes Schiff mit TBD 510-Hauptantriebsmotor



Es ist ein Schiffsgeschwisterpaar, das als erste Schiffseinheit Hauptantriebsdieselmotoren der MWM vom Typ TBD 510 erhielt. Die beiden Schiffe, „Deltasee“ und „Mälarsee“, sind auf der Werft C. Amels in Makkum (Niederlande), gebaut worden. Die Eigner, Intersee-Schiff-fahrts-GmbH & Co, Haren (Ems) gaben — im Einvernehmen mit der schwedischen Charterfirma — den Schiffen jetzt neue Namen: „Botentviken“ (unser Bild) und „Norbotton“ (die frühere „Mälarsee“). Jedes Schiff hat einen umsteuerbaren TBD 510-Sechszylinder als Hauptantrieb, der bei 710 U/min 2600 PS leistet. Für Borddienste stehen je zwei MWM-Aggregate mit D 232 V 8-Motoren und ein TD 226-6-Dieselmotor zur Verfügung. Die Schiffe haben ihren Frachtdienst im Nordostseeverkehr inzwischen aufgenommen. JHB

## MWM in der Binnenschifffahrt des In- und Auslands

Die Motorisierung der Binnenschifffahrt begann praktisch bereits 1887, als Carl Benz im Mannheimer Hafen das erste Motorboot der Welt, ausgerüstet mit seinem Gasmotor, persönlich steuerte (unsere Abb.). 1912 fuhr das erste deutsche Schiff mit einem direkt umsteuerbaren Benz-Dieselmotor im Hamburger Hafen.



An der ständig gestiegenen Motorisierung der Binnenschifffahrt hat MWM großen Anteil. Etwa 35% aller Schiffe auf dem Rhein fahren heute mit MWM-Dieselmotoren. Auf der Donau fahren seit Jahrzehnten russische, ungarische, jugoslawische, rumänische, bulgarische und österreichische Frachter, auch Schubschleppschiffe mit MWM Motoren der Baureihen RH 348, TD 484 und — seit 8 Jahren — auch D 440. Moderne Binnentanker und Schubschiffe (Lehnkering) auf dem Rheinstrom haben heute ebenfalls Motoren der Baureihe D 440/D 441 als Hauptantrieb. Große Motorgüterschiffe, wie die zuletzt von der Werft Ebert in Neckarsteinach abgelieferten (unser Bild zeigt die „Ludwig Götz sen.“), sind mit Antriebsmotoren TD 484-6 U und zusätzlich Bugstrahlrudern mit MWM-Antriebsmotoren TD 232 V 6 ausgerüstet. Diese Motorschiffe sind 105 m lang, 11 m breit und haben 2570 t Tragfähigkeit. Der 1300 PS-Dieselmotor gibt dem Schiff 25 Stundenkilometer Geschwindigkeit.

Abt. Vf, Mannheim



## Seegrenzschutz-Schlepper »Rettin«

Der Bundesgrenzschutz hat auf der Mützelfeldwerft, Cuxhafen, das MS „Rettin“ (99,89 BRT) übernommen. Im BGS-eigenen Hafen Neustadt soll es den Seegrenzschutzeinheiten als Assistenz zur Verfügung stehen (auch Eis brechen, Feuerlöschhilfe bei Bedarf geben und Manövrierdienste leisten). Zwei doppel-elastisch gelagerte MWM-Dieselmotoren vom Typ RHS 518 V 12 mit je 295 PS für 9 kn und 7,5 t Pfahlzug treiben es über 2 Schneider-Propeller an.

## Neues Feuerlöschboot für Finkenwerder

„Branddirektor Rosenbaum“ heißt das in Finkenwerder stationierte neue Löschboot der Hamburger Feuerwehr. Es ist so flach gebaut, daß es die Hamburger Brücken unterfahren kann. Seine Pumpenleistung für 2 Wasserwerfer beträgt 2x5000 l/min. Zwei Dieselmotoren vom Typ RHS 518 V 16 geben mit je 490 PS dem modernen Feuerlöschboot 14 kn Geschwindigkeit.



### Knorr-Bremse KG

Dr. Wilfried Guth, Vorsitzender  
Dr. Karl Markmiller, stellv. Vors.  
Fritz Gröning, Ehrenvorsitzender  
Liselotte von Bandemer  
Dr. Helmut Petri

### Knorr-Bremse GmbH

Fritz Gröning, Vorsitzender  
Dr. Bernt W. Rohrer, stellv. Vors.  
Liselotte von Bandemer  
Franz Gablowski  
Dr. Karl Markmiller  
Berthold Marzinek

### Motoren-Werke Mannheim AG

Dr. Robert Ehret, Vorsitzender  
Joachim Vielmetter, stellv. Vors.  
Werner Nagel, stellv. Vors.  
Werner Abele  
Dr. Jens von Bandemer  
Philipp Frank  
Edgar Friedauer  
Dr. Franz Schmitt  
Hans Weinmann

### Süddeutsche Bremsen AG, München

Heinz Ostervind, Vorsitzender  
Joachim Vielmetter, stellv. Vors.  
Liselotte von Bandemer  
Anton Geiger

Peter Giesers  
Georg Hartl  
Friedrich Karl Kless  
Dr. Dr. Lothar Rohde  
Walter Wehn

### Carl Hasse & Wrede GmbH, Berlin

Joachim Vielmetter, Vorsitzender  
Friedrich Hense  
Walter Hinkel  
Hans Weinmann

### MWM Motores Diesel Ltda., Sao Paulo

Dr. Fabio B. O. de Andrada  
Dr. E. F. Gottschalk  
Alfred Steffen

## Mitglieder des Aufsichtsrats

## Geschäftsführungen, Direktoren, Prokuristen und Handlungsbevollmächtigte

### Knorr-Bremse KG, München und Berlin

Komplementäre:  
Dir. Joachim Vielmetter, München  
Dir. Dr. Jens von Bandemer, München

### Bevollm. Direktor:

Hans Weinmann, München

### Prokuristen:

Georg Werner Graf Bassewitz, Bonn  
Peter Dohrmann, Berlin  
Erich Schloßbauer, München  
Gerhard Waack, München  
Handlungsbevollmächtigter:  
Dr. Walter Müller

### Knorr-Bremse GmbH München und Volmarstein

Geschäftsführer:  
Dir. Joachim Vielmetter, München  
Dir. Dr. Jens von Bandemer, München  
Dir. Dr. Alexander Bodey, München  
Dir. Joachim Schultz-Naumann, München

### Abteilungsleiter:

Dir. Hans-Jürgen von Goedecke, München  
Dir. Rudi Corr, München  
Dir. Arthur Hofeditz, Volmarstein  
Dir. Gerhard Kubath, München  
Dir. Dr. Wolfgang Linnemann, Volmarstein  
Dir. Manfred Müller-Cajar, München  
Dir. Hans Weinmann, München

### Prokuristen:

Dr. Bo Göran Cavell, München  
Helmut Eber, München  
Alfons Esterhammer, München  
Dr. Gisela Grabley, Volmarstein  
Fritz Krückeberg, Volmarstein  
Ulrich Lewetag, München  
Ernst Monstadt, Volmarstein  
Peter Paschen, München  
Hans Pöllinger, München  
Dr. Axel Schelle, München  
Erich Schloßbauer, München  
Dr. Thomas Schmitt, München  
Curt Stolz, München  
Heinz Hermann Thiele, München

### Handlungsbevollmächtigte:

Günther Volker Bueb, München  
Günter Büne, Volmarstein  
Christian Coccos, München  
Erika Elsmann, Volmarstein  
Kurt Elwing, München  
Günter Friedrich, München  
Ronald Herzfeld, München  
Leonhard Holbl, München  
Albert Huber, München  
Johann Huber, München  
Hans-Joachim Knust, Volmarstein  
Willi Krüner, Volmarstein  
Dieter Krull, Volmarstein  
Alwin Desiré Kühlen, München  
Stefan Kun, München  
Gerd Meier, München  
Hans-Peter Meinicke, München  
Erich Sammer, München  
Dr. Eckart Saumweber, München  
Karl-Ulrich Steinhaus, Volmarstein

### Johannes Stiegelbauer, München

Jörg Visarius, Volmarstein  
Walter Walsch, München  
Rolf Weber, Volmarstein  
Elfriede Wiedorfer, München  
Günther Winkle, München  
Karl Wydra, München

### Motoren-Werke Mannheim AG

Vorstandsmitglieder:  
Dir. Peter Giesers, Vorsitzender  
Dir. Max Königs  
Dir. Onno Syassen

### Abteilungsleiter:

Dir. Hans-Joachim Butzke  
Dir. Dr. Karl-Horst Dächner  
Dir. Kurt Iwen  
Dir. Wolfgang Keller  
Dir. Michael Lamprecht  
Dir. Peter Pöschke  
Dir. Franz Reisinger  
Dir. Willi Vogel

### Prokuristen:

Heinz Boje  
Heinrich Dillmann  
Franz Gerber  
Emil Honeck  
Willibald Körner  
Wolfgang Libbach  
Werner Nestler  
Max-H. Neuß  
Helmuth Pfleger  
Peter Widor

### Handlungsbevollmächtigte:

Otfried Appel  
Alfred Asser  
Walter Beck  
Gerhard Besserer  
Hans-Jürgen Blank  
Günter Busse  
Dr. Werner Dietrich  
Karl Erny  
Friedrich Espenschied  
Bernd Gäbler  
Gerhard Gimber  
Gerhard Glöckner  
Joachim Grund  
Franz Hahn  
Christian Hartmann  
Wolfgang Hassler  
Karl Jann  
Wolfgang Kammerer  
Vrouir Karakhanian  
Günther Kirchhoff  
Robert Kirzner  
Albin Krumpholz  
Rolf Lenz  
Richard May  
Wilhelm Nips  
Manfred Ofer  
Dr. Bernd Rau  
Detlev Reck  
Walter Rief  
Heinz Schulte  
Dr. Leo Stankowitsch  
Walter Steidter  
Kurt Streicher  
Günther Tunze  
Hans-Joachim Uckley  
Heinz Unangst  
Heinrich Weber  
Dr. Friedemann Zacharlas  
Helmut Zirten

### Süddeutsche Bremsen AG, München

Vorstandsmitglieder:  
Dir. Dr. Jens von Bandemer  
Dir. Alexander Eckert

### Abteilungsleiter:

Dir. Rolf Hitzler  
Dir. Dr. Rudolf Höniger  
Dir. Heinz Kratzsch  
Dir. Walter Schade

### Prokuristen:

Konrad Aumiller  
Oskar Englhart  
Dieter Englisch  
Günther Zimmermann

### Obering. im Rang eines Prokuristen:

Willi Baum  
Edgar Rona  
Josef Wilmerding

### Handlungsbevollmächtigte:

Rudolf Becker  
Heinz Buchner  
Achim Däubel  
Karl-Heinz Gaspers  
Franz Graschi  
Walter Haschke  
Max Jahrstorfer  
Horst Kriese  
Otto Leinweber  
Siegfried Müller  
Ralf Polk  
Anton Popp  
Ingo Schmied  
Christfried Schnitter  
Heinz Schwaiger  
Alois Vrba  
Ernst Wagner  
Peter Wiedemann

### Carl Hasse & Wrede GmbH, Berlin

Geschäftsführer:  
Dir. Udo Kurtzmann

### Prokuristen:

Ilse Baum

### Handlungsbevollmächtigte:

Gerhard Menge  
Eberhard Röhl  
Kurt Stift  
Johann Zauner

### MWM Motores Diesel Ltda., Sao Paulo

Geschäftsführer:  
Dir. Heinz Bindel  
Dir. Wolfgang Blau  
Dir. Harald von Sydow  
Hauptabteilungsleiter:  
Luiz Carlos Bugelli  
Wilton J. Soares Fogaça  
Erich Huber  
Karl Eugen Kreyacher  
Norberto C. Moraes  
Karl Heinz Schumann  
Benedito C. Dias da Silva  
José Antonio Vieira  
Jörg Wachter

Vom 22. Februar bis zum 12. März führt die Bayerische Gesellschaft zur Förderung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Sowjetunion eine Sonderausstellung unter dem Thema „Bayern in Moskau“ durch. Sinn und Ziel der Veranstaltung soll es sein, in anschaulicher und repräsentativer Weise den Freistaat Bayern als flächengrößtes und bevölkerungsmäßig zweitgrößtes Land der Bundesrepublik dem sowjetischen Publikum vorzustellen. Sie soll einen Einblick in das Land Bayern und die Lebensweise seiner Bewohner geben und Informationen über das kulturelle, wissenschaftliche und technische Niveau sowie über die Leistungsfähigkeit der bayerischen Wirtschaft vermitteln. So zeigen Produktionsbetriebe den gegenwärtigen Stand ihres Leistungsvermögens, die KNORR-BREMSE München eine Radbremsscheibe, Bestandteil eines Rades des Elektrotriebzuges ER 200 der Eisenbahnen der UdSSR; dazu einen elektronischen Gleitschutz für schnelfahrende Schienenfahrzeuge; weiterhin eine Scheibenbremse für Lastkraftwagen und Omnibusse sowie den automatischen Blockierverhinderer ABV für Einzelradregelung System Bosch/Knorr. Dem russischen Fachpublikum freilich wird davon manches bekannt vorkommen, trat doch erst im vergangenen Jahr die Knorr-Bremse in Moskau an die Öffentlichkeit — damals freilich war man auf einer Ausstellung mit einem eigenen repräsentativen Stand und der entsprechenden Mannschaft vertreten. Lesen Sie selbst, was einer Wahl-Münchenerin bei ihrem Messe-Job auflief und gefiel.

Endlich hatte ich einen Durchschlag der Verlustmeldung in der Hand und saß mit einem Kollegen im Taxi nach Moskau. Die erste Sprachprobe aufs Exempel hatte ich also hinter mir. Der Taxichauffeur war sehr gesprächig und wollte u. a. wissen, zum wievielten Male ich in Moskau sei. Er war erstaunt, als ich ihm zur Antwort gab, daß es das erste Mal sei. Die Fahrt ging vorbei an zwei hohen Panzersperren, die den Vorüberfahrenden mahnen

Auf dem Messestand v. l.: Die Herren Strenner und Skach, Frau Berger, Dolmetscherin Tatjana und Herr Rittler



eine interessante Unterhaltung. Kamen wir mit dem Englischen nicht weiter, setzten wir die Unterhaltung in Russisch fort, denn es stellte sich heraus, daß die beiden jungen Damen Sprachstudentinnen waren und eine Studienreise absolvierten, die sie über Taschkent, Leningrad, Moskau und Rostow führte. Neidvoll blickte ich — aus verständlichen Gründen — auf die üppige Haarpracht meiner Tischgenossinnen und bewunderte sie gleichzeitig ob ihrer Geschicklichkeit, ihre langen Haare mit ein paar gekonnten Drehbewegungen zu einem festen Knoten zu verankern. Nach einer Weile lockerten sie ihre Frisuren und ließen ihre Haare wieder auf den Rücken fallen. Dieses Spiel wiederholte sich mindestens viermal. Ich schaute interessiert zu. Auf diese und ähnliche Weise wurden unsere ausgedehnten Wartezeiten aufs Abendbrot wesentlich verkürzt.

Das Frühstück im Hotel war übrigens sehr üppig. Mit Teller und Besteck ausgerüstet nahm ich an dem kalten Buffet die Speisen, auf die wir Appetit hatten. Wählen konnten wir zwischen Käse, Wurst, Butter, Eier, kaltem Braten, Marmelade, Oliven, grünen Gurken, Krautsalat u. v. m. An Getränken gab es Kaffee, Tee, Milch, Kefir (eine Art Joghurt).

**Arbeit auf dem Messestand — kein Job wie jeder andere!**

So gestärkt bestiegen Herr Rittler, Herr Strenner und ich täglich unser Taxi, das uns zum Ausstellungsgelände brachte. Es ist immer tröstlich zu wissen, daß Autofahrer auf der ganzen Welt gewisse Gemeinsamkeiten haben,

führen die „wichtigen Personen“ zur Ausstellung, wo uns viel Arbeit in Form von Beantwortung von Fragen wißbegieriger Laien, interessierter Studenten, von Fachleuten u. a. erwartete. Unser Stand war ja immer gut besucht, er war oft fast belagert. Laut Aussagen eines Journalisten der russischen Designzeitung sei der Stand der Knorr-Bremse im Pavillon der schönsten gewesen. — Wir erklärten die Funktion des Analogwandlers, wie lange die Scheibenbremse hält und . . . und . . . Ein Eisenbahnbedienteter z. B. hielt sich öfters an unserem Stand auf; ihn interessierte alles, am meisten unser gutes Bier. Das war verständlich, wir hatten mehrmals 33° im Schatten. Eine reizende Dolmetscherin stand uns zur Seite, von Beruf Deutschlehrerin an der Universität. Sie arbeitete an einer Dissertation über die deutsche Sprache und zitierte Goethe und Heine. Sie half uns nicht nur sprachlich, sondern versorgte uns täglich mit einheimischen Salaten und selbstgebackenem Kuchen nach alten russischen Rezepten. — Während ich den Fußboden unseres Standes mit unserem Staubsauger reinigte, erledigten russische Raumpflegerinnen das gleiche in der übrigen Halle mit Reisigbesen, immer zu viert nebeneinander. Vielleicht gar nicht so schlecht; es werden dadurch mehr Arbeitsplätze geschaffen.

Apropos Empfang. Wir kamen natürlich mit Verspätung an. Trotzdem noch früh genug, um das Varieté zu bewundern und vom hervorragenden kalten Buffet zu kosten. Um der Wahrheit die Ehre zu geben: kosten war etwas ungetrieben bei diesen östlichen Köstlichkeiten. Und auch das bei Empfängen Übliche wurde nicht ausgelassen: Händeschütteln.

Nach Beendigung des Empfangs bummelten wir über den Kalininprospekt zum Roten Platz, vorbei am Grabmal des Unbekannten Soldaten, wo es zur Gepflogenheit wurde, daß frischvermählte Ehepaare Blumen an diesem Ehrenmal niederlegen.

sich die einzigartige Basilus-Kathedrale. Der Sage nach erlitt ihr Erbauer ein grausiges Schicksal: Als man ihn fragte, ob er solch ein Werk noch einmal vollbringen könne und er dies bejahte, blendete man ihn. Iwan der Schreckliche gab damals den Bauauftrag. Links das bekannte große Kaufhaus GUM. Das Gebäude wurde vor etwa 80 Jahren gebaut und ist mit seinem lebendigen Treiben innen recht interessant. Dahinter der hohe und weiträumige Bau des modernsten Hotels Moskaus, das ROSSIA, mit 3172 Zimmern für 6000 Gäste.

Doch der Besuch des Kreml ist und bleibt wohl das größte Erlebnis für den Moskau-Reisenden. Hinter seinen Mauern kann man Regierungsgebäude, Paläste, Kathedralen, Glockentürme, Bojarenhäuser u. a. besichtigen. Man bewundert in ihnen Meisterwerke der bildenden und angewandten Kunst, herrliche Wandgemälde, Fresken, Ikonen, Thronstühle der Zaren. Und verstimmt vor den Grabstätten der Moskauer Großfürsten, der ersten Zaren der Romanowdynastie, Iwan IV. (der Schreckliche) und seiner Söhne. Nach Verlassen des Kreml war ich vom vielen Schauen so benommen, daß ich auf eine plötzliche Frage gar keine konkrete Antwort geben konnte.

Im Hotel kann man Karten für das Bolschoi-Theater bestellen; sie kosten knapp DM 10,— und man sitzt auf den besten Plätzen. Ich sah mir das Ballett „Notre Dame“ und die Oper „Aida“ an. Das Programm hole ich mir zur Erinnerung jetzt noch manchmal hervor.

Das Puschkin-Museum enthält von Puschkin selbst nichts, dafür aber authentische ägyptische Kunstwerke ebenso wie Originale von Goya, Greco, Murillo, Breughel, Rembrandt (5), Rubens (6), Cranach, Feuerbach, Lenbach, Liebermann, Hans Thoma u. a. Ich ging hin, staunte und wurde Fußmüde. Diesen Zustand teilte ich mit einer neben mir auf einer Bank sitzenden und auffallend gut gekleideten Dame. Wir kamen ins Gespräch und sie erzählte mir, daß sie aus einer Stadt im hintersten Sibirien käme. Ihr Mann arbeite dort als Ingenieur

überaus freundlich und hilfsbereit sind. Hat man im Trolleybus kein Kleingeld zur Hand, ist sofort jemand bereit, mit den nötigen Kopfen auszuweichen. Am Postschalter im Hotel legte man mir auf Befragen nach Sondermarken sogleich das gesamte Album zum Ausschicken hin. Als ich nach einem Bügelisen fragte, hörte man im Bügelzimmer auf zu bügeln und ließ mich (mit einem für unsere Begriffe etwas schweren Gerät) meinen Rock bügeln. Wo passiert so etwas in einem deutschen Hotel? Oder aber mein Erlebnis im Friseursalon des Hotels: Ich scheute das lange Warten und so erkundigte ich mich, ob ich in meinem Zimmer meinen Föhn anschließen könnte. Dies war nicht möglich. Man bot mir aber an, meine feuchten Haare unter der Haube zu trocknen. Ich nahm dieses Angebot an, schlang mir ein weißes Handtuch turbanähnlich über meine Lockenwickler und fuhr so im Fahrstuhl vom 9. Stockwerk ins Parterre — was nicht sonderlich auffiel, da in unserem Hotel Ausländer aller Rassen und in den sonderbarsten Gewändern umherliefen. Das Trocknen kostete dann ganze 40 Pfennig.

Auf einem Fototrip ließ ich mich von einem jungen Mann, der mit seinem Vater aus Sibirien angereist war, mit meinem Apparat fotografieren. Er nahm sich viel Zeit und stellte alles genau ein. Daraufhin zeigte er mir seinen Apparat. Es war die gleiche Marke wie mein Foto: Praktica aus Dresden, nur war seiner sehr viel moderner.

Auch als ich mit der METRO, auf die die Moskauer mit Recht stolz sind, nach Kolomenskoje fuhr und mich dort nach dem Fußweg, der in die einstige Sommerresidenz der Moskauer Großfürsten und russischen Zaren führt, erkundigte, ging eine Frau mit mir fast den gesamten Weg und erzählte geschichtliche Einzelheiten und Überlieferungen über Peter den Großen und Zar Wassil III., der die dortige Himmelfahrtskirche zu Ehren seines Sohnes, des späteren Iwan der Schreckliche, erbauen ließ. Auf meinem Rückweg von dort zur Metro

# Moskauer Impressionen

Wenn man in einer Weltfirma beschäftigt ist und etwas kann, was sozusagen zur Mangelware gehört, dann hat man manchmal Gelegenheit, etwas zu erleben, was nicht jedem verjönt ist. Ich selbst glaubte nie daran, meine utschen Sprachkenntnisse für die Knorr-Bremse an Ort und Stelle anwenden zu können. Dennoch sollte es dazu kommen. Der Anlaß war die internationale Ausstellung „Eisenbahntransport 77“ in Moskau. Und soll nun einer, der eine Reise tut, etwas erzählen oder nicht? Ich habe mich entschlossen, es zu tun.

Gespannt war ich auf die Tage in Moskau wie selten zuvor auf etwas. Auf dem dortigen Flughafen wurde ich auf die erste Geduldprobe gestellt. Meine Koffer waren nach zwei Stunden noch immer nicht da. Ich vermutete — wie sich später herausstellte zu recht — daß mein Gepäck noch in Frankfurt stehen und am anderen Tag ankommen würde. Also mußte eine Erlusmeldung erstellt werden. Büroformulare sind immer umfangreich und beanspruchen Zeit. Nachdem sämtliche Fragen schriftlich beantwortet waren, stellte die junge Flughafenangestellte fest — so etwas soll bei Knorr auch schon vorgekommen sein — daß sie das Kohlepapier verkehrt eingelegt hatte. Das ganze also noch einmal von vorn — einschließlich verkehrt eingelegtem Kohlepapier. Beim dritten Mal klappte es dann.

sollen, daß deutsche Truppen im 2. Weltkrieg bis zu diesem Punkt vorgedrungen waren, und weiter am bekannten DYNAMO-Stadion, bis wir unser Domizil, das 29 Stockwerke hohe Hotel UKRAINA, erreichten.

Ein Bau aus der sogenannten Stalin-Ara mit spitzem Turm, hohen stuckverzierten Räumen, schönem Deckengemälde in der großen Empfangshalle, Servicebüro, Bank, Post, Reisebüro, Friseur, Andenkenladen etc. Die Kellner und Kellnerinnen in den vier Speiserestaurants bedienen in hübscher ukrainischer Nationaltracht.

Unergründlich ist mir bis heute geblieben, nach welchem Reglement die Gäste in den 3 Hotelrestaurants ihre Sitzplätze erhalten. Setzt man sich auf einen freien Platz, ist sofort der Kellner da und weist einem einen anderen freien Stuhl zu. Es ist also besser, man befragt den Kellner beim Betreten nach einem Platz, denn diese behalten sich sowieso die Sitzordnung vor.

Eines Abends saßen wir gemütlich beim Essen. An unserem Tisch nahm ein Ehepaar Platz, wurde jedoch — mein Kollege und ich ahnten es — sogleich auf andere Plätze verwiesen. Statt dessen wurden an unseren Tisch zwei junge Inderinnen in ihren heimatischen Saris placiert. Wir kramten mühsam unsere Englischkenntnisse hervor, und es ergab sich

wie z. B. Fuß aufs Gaspedal und schnell wieder runter, sobald man so etwas wie die Polizei erblickt. Zebrastreifen gibt es auch. Und mehr als einmal sah ich das heranflitzende und vor dem Zebrastreifen durchaus nicht abbremsende Auto bereits mit einer lebenden Kühlerfigur garniert. Doch meine Angst war unbegründet: Die Moskauer Fußgänger sind gut im Spürten. Gebote sind wohl dazu da, um übertreten zu werden. Und getreu nach diesem Motto schlängelt man sich halt so durch — in Moskau wie in anderen Großstädten dieser Welt. Mir blieb nichts anderes übrig als bei unseren täglichen Taxifahrten Gottvertrauen auf den jeweiligen Chauffeur und das Quentchen Glück zu haben, das man überall im Leben braucht. — Überholt wird, obwohl's verboten ist. Was soll's, wir müssen ja pünktlich zum Empfang der Messeleitung erscheinen, und am Bahnübergang müssen wir wieder einmal 35 Minuten warten; also wird freiweg überholt.

Einmal gelang es unserem Fahrer nicht mehr rechtzeitig, seinen Fuß vom Gaspedal zu nehmen und die Polizeistreife stoppte ihn. Er stieg aus, kam aber sehr bald wieder zurück, lächelte selbstbewußt und fuhr weiter. Auf unser Befragen erklärte er: „Ich sagte dem Polizisten, ich habe sehr wichtige Personen im Auto, die auf der Ausstellung erwartet werden, und wir sind sowieso schon zu spät dran.“ Und so

Der Rote Platz mit Basilus-Kathedrale (1554-60), der absolute Mittelpunkt der Stadt. Hier werden Paraden und Staatsfeiern abgehalten. Rechts: Kremelmauer mit Lenin-Mausoleum



**Beindruckend: Moskau und seine hilfsbereiten Bewohner**

Es ist schon ein eigenartiges Gefühl, auf dem traditionsreichen Roten Platz zu stehen. Man weiß nicht, wohin man zuerst sehen soll. Rechts der Kreml mit seiner roten 2235 m langen Kremelmauer und seinen 21 Türmen, davor das Lenin-Mausoleum. Inmitten des Platzes erhebt

und sie ließ wissen, daß es ihnen an nichts fehle. Sie wollte ihrem 13jährigen Sohn die Hauptstadt des Landes und Leningrad zeigen, deshalb sei sie nach Moskau gekommen. Ein bißchen enttäuscht sei sie, weil sie den Moskauern mehr Chic zugetraut hätte. Wir führten ein sehr interessantes Gespräch.

Überhaupt stellte ich fest, daß die Moskauer

begegnete mir dann die Gegenwart in Form einer Holztribüne mit einer Musikkapelle und einer Sängerin, die russische Schlager sang. Anschließend wurden die Zuschauer zum fröhlichen Tanz aufgefordert.

Eines Morgens auf dem Weg zur Ausstellung bemerkten wir, daß die linke Fahrbahn durch

(Fortsetzung auf Seite 13)

# FRÖHLICHE FESTE AM JAHRESENDE

München

## Ein Gala-Abend für die Knorr-Bremser



„Pack' mers!“ hatte sich BR Franz Mock gesagt, nachdem der sogenannte besinnliche Teil der Weihnachtsfeier gelaufen war, bot Rita Maria Vielmetter und Frau Carola v. Bandemer galant den Arm und eröffnete das Kalte Buffet. Zuvor hatte Firmenchef Joachim Vielmetter seine Gäste im Festsaal des Hilton-Hotels begrüßt, zu denen nicht nur 600 aktive Münchner Knorr-Bremser zählten, sondern auch — wie stets in all den Jahren zuvor — Pensionäre und Ehrengäste. Das Gemart-Blasorchester hatte festliche Musik und ein Münchner Kindl lustige Knorr-Verse geboten, eine aufregende Tombola hatte 60 Gewinnern zu einem kleinen Werbeschenk verholfen — und nun, so fand Herr Mock mit Recht, war es Zeit fürs Abendessen.



Das „Kalte Buffet“ war die eigentliche Sensation des Abends. Die Knorr-Bremser, auf eines jener traditionellen Menüs eingestellt, dessen Speisefolge zwar liebevoll geplant, dessen Bewältigung sich aber stets aus personaltechnischen Gründen über Stunden hinzuziehen schienen, waren überwältigt.

Im Foyer hatten Hotelköche für die Speisung der Sechshundert viele Schüsseln und Platten auf Stellflächen hergerichtet, die nie geschaute Dimensionen erreichten. Und obgleich sich unter den von gebübter Hand garnierten Wurst-, Käse- und Salatplatten keine besonderen Delikatessen, sondern lediglich gutbürgerliche Hausmannskost befand, war allein die Vielfalt des Gebotenen verwirrend. Wer jetzt glaubte, es müsse jene „Schlacht am Kalten Buffet“ stattfinden, die Reinhard Mey so drastisch besingt, der hatte sich geirrt: Die bunte Fülle stellte Augen und Magen zufrieden. Keiner mußte hungern. Die Organisation war perfekt.



Dr. Schneider, bis vor einem Jahr Verkaufschef für die Autobremse, war einer der jüngsten unter den Pensionären, die sich an Knorrs Gala-Abend einstellten. Sie kamen mitunter von weither und feierten nun mit ihren Kollegen (und noch herzlicher mit den Kolleginnen!) aus alten Zeiten ein fröhliches Wiedersehen. Ähnlich wie auf unserem Bild, wo sich Dr. Schneider an der Seite von Frau Hilger von seinem Nachfolger Heinz Hermann Thiele die letzten Neuigkeiten rund um die Bremse berichten läßt, ging es auch an anderen Tischen zu. Für alle, die nicht dabei waren, kann dieser Bericht jedoch nur einen ganz schwachen Abglanz des Festes bieten.



„Jetzt geht die Party richtig los!“ Nicht nur die patente Patentabteilung hatte sich im Hinblick auf die kommenden Trimm-Dich-Stunden bei schweißtreibenden Rhythmen nach Kräften mit appetitlichen Kleinigkeiten vom Buffet versorgt. Schließlich galt es Kraftreserven anzulegen, denn nun begann der Run aufs Parkett. Ric Gerlis Spitzenmusiker servierten Hits von gestern, heute und morgen. Allesamt Könner, die zudem eine attraktive Sängerin präsentierten, begeisterten sie auch jene knorrigen Knorrrianer, die bei solch tollem Treiben lieber als Zuschauer denn als Aktive mitwirkten. Und sie kamen sicher dabei auch auf ihre Kosten, denn Mädchen, Männer und Musik waren einfach sagenhaft. Ehrlich!



tragen, kommt. Viele Achtziger unter ihnen, mancher erstaunlich rüstig, wie die Älteste unter den Alten, die sechsendachtzigjährige Frau Anna Laug.

Die „Ehemaligen“ nehmen Anteil an allem, was ihre MWM betrifft, an der Geschäfts- und Wirtschaftslage, am Werksbau, an der Produktionsgestaltung und an neuen Gebieten der weltweiten Verbreiterung. Man wartet auf den Informationsbericht des Vorstands. (Da wir den sehr ausführlichen Situationsbericht schon im Dezemberheft im Zusammenhang mit der Jubilärfestfeier gebracht haben, wiederholen wir ihn hier nicht mit allen Einzelheiten, d. Red.).



## Mannheim MWM-Pensionärfest Schichtbetrieb für Oldtimer

Werkserweiterung hat die Raumnot des großen Werks mitten in der bewohnten Großstadt Mannheim gerade im Jahre 1977 wesentlich und spürbar gemildert. Für das alljährliche Wiedersehen der „Oldtimer“ zum Pensionärstreffen am Jahresende ist sie — noch — geblieben. Ihre Anzahl ist mit den Jahren zu groß geworden, um sie zu einer Feier in der Werkskantine zu vereinen. 674 Pensionäre hat MWM, d. h. auf jeden fünften der 3316 Mitarbeiter kommt ein Pensionär. So muß die Pensionärfestfeier an zwei Tagen — sozusagen im Schichtbetrieb — durchgeführt werden, und man trifft im wechselnden Personenkreis die alten Bekannten nur alle paar Jahre. Das tut der Freude der Ruheständler allerdings kaum Abbruch; denn in jeder Schicht kennt jeder fast jeden. Man freut sich das ganze Jahr auf das Wiedersehen, und jeder, den die Beine noch

### „Großwetterlage“ zufriedenstellend

Direktor Peter J. Giesers und Direktor Max Koenigs (dieser sprach am zweiten Veranstaltungstag) betonten, daß man mit der wirtschaftlichen Großwetterlage sicherlich zufrieden sein dürfe. Das Werk ist von allgemeiner Rezession verschont geblieben, konnte gewisse Marktziele durch Mehrumsatz auf anderen Gebieten ausgleichen, nicht zuletzt auch durch neue Absatzbereiche. Die Situation der MWM in der angespannten Weltwirtschaftslage, zuletzt in der Dollarkrise, das schwierige Wirtschaften mit steigender Kostenbelastung, der hohe Exportanteil, der harte Konkurrenzkampf wurden deutlich, aber auch das Mühen um Verbesserung von Erzeugnisqualität und Produktionsbedingungen; hier vor allem die Politik von notwendigen Investitionen in das Werksareal und die Funktionen des Produktionsablaufs, in die Modernisierung des Maschinenparks und in viele innerbetriebliche Aktivitäten. Der Umsatz ist — auch 1977 — nochmals geringfügig von 440 auf 460 Mio DM angestiegen; aber die Unternehmensführung sei sich darüber klar, daß im Auf und Ab konjunkturellen Wirtschaftens eine gewisse Stagnation schon

1978 eintreten könnte. Die Pensionäre nahmen erfreut zur Kenntnis, daß von Existenzbedrohung keine Rede sei, weil das MWM-Produktionsprogramm in seiner Besonderheit von Erzeugnisgruppen und Marktgebieten schon immer dazu nötigte, „Auftragslöcher bei dem einen Sektor durch verstärkte Bemühungen auf dem anderen zu stopfen“. So gehe man vertrauensvoll in ein weiteres werksgeschichtliches Jahr. In ihm „möge auch die schöne, bewährte Bindung zwischen der tätigen Belegschaft und ihren Generationenvorgängern erhalten und weiter gepflegt werden!“

Die belegschaftskollegialen Worte von Betriebsratsvorsitzer Werner Nagel und Edgar Friedauer waren auf die gleiche Tonart abgestimmt, vor allem im Hinblick auf den aktuellen Anlaß, alte und junge MWM-Freunde zur Pensionärfestfeier zusammenzuführen. Ihren Dank sprach Pensionär Fritz Körner in „humorvollen Reimereien auf ernst-besinnlicher Basis“ aus.

Beim Glas guten Weines saß man frohe Stunden beisammen, ließ sich bewirten, sprach von früher und dem Kommenden im Leben des Unternehmens, dem man sein Leben lang verbunden ist. Eines ließ sich nicht verhehlen: man ist älter geworden und fand viele frühere Kollegen jetzt auch schon im Kreise der Pensionäre wieder. In allem Raunen, in vielen Gesprächen, klang die Zufriedenheit durch, einen gesicherten Ruhestand erleben zu dürfen. Ein Höhepunkt ist alljährlich in ihm der Tag, an dem man dem früheren Schaffenskreis besonders nah sein darf, wenn die MWM-Gesangsgruppe mit stillvollen Festagschören und stimmungsfrohen Liedern unterhält, Klaus Ludwig an der Hammondorgel mit munteren Weisen aufspielt und die Alten in fröhlicher Runde einmal wieder aus dem Alltagsgleichmaß heraus in ihre Werksgemeinschaft geführt werden.

JHB

Momente, die das Herz erwärmen: Kinderbescherung! Auf diesen Abend freuten sich BR Werner Nagel und Dir. Koenigs ein ganzes Jahr lang



## MWM-Heimkinderbescherung Belegschaft zog Spendierhosen an

„Die weihnachtliche Heimkinderbescherung ist für die MWM-Belegschaft mehr als nur eine Übrigkeit. In nunmehr acht Jahren hat sie ihren Charakter behalten und ist eine Herzensangelegenheit geblieben.“ Dieses Grußwort des BR-Vorsitzers **Werner Nagel** sprach allen aus dem Herzen, die sich im jährlich größer werdenden Kreis von Anteilnehmenden — Betriebsräten, Direktoren und Abteilungsleitern — zur Begrüßung der 75 Jungen und Mädchen aus fünf Kinderheimen in der Werkskantine eingeladen hatten. Vorstandsmitglied **Max Koenigs** war — wie immer — bei dieser Belegschaftsaktion dabei, die er als „schönste Veranstaltung des Jahres“ bezeichnet, für die es sich lohne, daß die Belegschaft „ihre Spendierhosen anziehe und tief in die Tasche greife für eine Jugend, die auch im allgemeinen Wohlstand nicht auf der Sonnenseite des Lebens aufwächst.“

**Werner Nagel** dankte dem so regen Helferkreis und den Gebern. Genau 16326 DM sind zusammengekommen. Aus der 3316köpfigen Belegschaft sind also mehr als 3000 blanke Fünfmarkstücke (als Spendendurchschnitt gerechnet) in diesen „Fonds zum Freudebereiten“ gerollt; die Firma hat — für Bewirtung, Fahrten und viele Nebenkosten — „abgerundet“, **Werksschwarz Walter Baron** und sein Werksschwarzpersonal taten wiederum unbezahlten Dienst, um die gutselnschmatzenden und ewig

limonadedurstigen Kehlen zu versorgen. **Hans Keil** hat sich auch dieses Jahr durch sein Einkaufsgeschick einen besonderen Dank verdient. Schließlich ist es gewiß nicht einfach, sozusagen maßgeschneiderte Geschenke nach persönlichen Wünschen zu beschaffen.

So, wie jährlich der ausgewählte Kreis der Bedachten von den Heimleitern wechselt, zeigte auch der Betriebsrat als Veranstalter Beweglichkeit in der nie starren Programmgestaltung. Diesmal musizierte „Jugend für Jugend“: der Jugendmusikreis Birkenau-Reisen unter **Egon Glowka** unterhielt mit Zupfmusik und virtuosen Einlagen einen ganzen Nachmittag lang; **Werner Schweiker** entlockte seiner Hammondorgel die stimmungsgerechten Töne zum Mitsingen und Sichfreuen.

Die 6- bis 14jährigen haben guterzogen den „offiziellen Teil“ über sich ergehen lassen, bis die Freude zu ihrem Recht kam. Viele Herzenswünsche wurden erfüllt, als der Geschenkeregen einsetzte. Rund 165 DM für jedes Kind waren vorgesehen. 18 chromblitzende Fahrräder, Kettcars, Puppenwagen und andere Fahrzeuge wurden sogleich von den glücklichen Neubesitzern auf den Werksstraßen ausprobiert, die Sechsjährige drückte beseligt ihr Püppchen ans Herz, 30 Kassettenrecorder gingen in Kinderhände über; — alles prompt nach Wunschzettel: wie eine Reiseschreibmaschine

für die künftige Sekretärin, ein Mikroskop für einen jungen Geist mit Forscherdrang, als „Geschenk für zwei“ eine komplette Haus-sprechanlage, dann Sportausrüstung, Roll- und Schlittschuhe, ferngesteuerte Eisenbahnen, vielerlei Musikinstrumente, überhaupt Spielzeug aller Art, dazu Bekleidung — maß- und geschmacksgenau — um nur einiges aus dem Stapel an erfüllten Kinderwünschen zu nennen.

Im Kinderjubiläum und der Mitfreude wurden Herzen und Gemüt auch der Älteren wieder jung; so daß auch **Max Koenigs** „das zu einem echten Weihnachtsfest gehörende“ Gedicht aufsagte, nachdem die Bescherten ihren Dank durch hübsche Vorträge ausgedrückt hatten. Die Heimleiter — unter ihnen sei Schwester **Abundantia** (in liebevoller Übersetzung vereinfachend nur „Bonanza“ genannt) vor allem erwähnt — sprachen bewegt ihren Dank aus, für die so enge und verständnisbereite Zusammenarbeit nicht zuletzt — und verdienstermaßen — an **Frau Hilde Übrerrhein**, auf der wieder die Organisationsarbeit lastete. Der Leiter des Mannheimer Stadtjugendamts, **Direktor Rudolf Peterleit**, rundete durch das offizielle behördliche Anerkennen das Danksagen an die MWM-Belegschaft „für eine vorbildliche und gewiß nicht alltägliche Aktion“ ab. Für sie selbst ist das beglückende Gefühl, diesen Kindern Freude bereitet zu haben, Dank genug. **JHB**



Die Rentner und Pensionisten hatten sich zuvor schon im Betrieb umgesehen; viele von ihnen zog es wieder an ihren alten Arbeitsplatz zurück, der ihnen über so viele Jahre hindurch vertraut war. Vieles hatte sich inzwischen verändert, und man registrierte es mit Staunen und einem bissen Wehmut. . .

Das Schnäpschen zum Aufwärmen wurde gern angenommen. Und dann konzentrierte sich die Aufmerksamkeit erst einmal auf die Hauptpersonen des Abends, die sieben „40jährigen“,

allen voran die beiden Damen, **Frau Albert** (wer kennt sie nicht?! ) und **Frau Böttcher**. Ihnen galten noch vor den 14 Grünschnäbeln mit nur 25jähriger Betriebszugehörigkeit die herzlichen Worte von Vorstandsmitglied **Alexander Eckert**. In seine Ansprache hatte er im Hinblick auf die anwesenden Ruheständler einen kurzen „Bericht zur Lage“ eingeflochten, und sicher war es für die Zuhörer beruhigend zu wissen, daß in der Firmenbilanz 34 Millionen DM zur Zahlung der gegenwärtigen und künftigen Betriebsrenten zurückgestellt worden seien. Die wirtschaftliche Lage der SB hatte es erlaubt, gerade in den letzten Jahren hierfür erhebliche Beträge aufzuwenden. . . .

Nach solch beruhigender Kunde ließ man sich denn auch nicht zweimal an das üppige Buffet bitten, das mit deftigen bayerischen Spezialitäten und einer eindrucksvollen Käseplatte bestückt war. **Franz Erlacher**, der den Gästen schon aus den Jahren zuvor bekannt war, lieferte die Musik dazu, und dann kam auch noch eine Gruppe des Trachtenvereins „Alpenrausch und Enzian“ zu Besuch — eine angenehme Unterbrechung des großen abendfüllenden Gesellschaftsspiels mit dem Namen „Weißt du noch . . . ?“, das dann gleich anschließend in die nächste Runde ging. Wieviel Runden liefen? Das wird nicht verraten!

Wer rastet, der rostet? Jubilär **Fischer** (Mitte) hatte nicht das Gefühl bei der Unterhaltung mit den Altersjubilaren **Filip** und **Utz**



Zwei, die immer „dazu“ gehören werden: **Frau Erlacher** und **Herr Scherer**

An ihm und seiner Pförtnerloge führte jahrzehntelang kein Weg vorbei: **Herr Drätz** wurde von **Herrn Vielmetter** herzlich begrüßt



Hoch lebe die Südbremse — und ihre Jubilare (**Grubmüller**, **Sachsenhauser** und **Lengfelder**)

## Südbremse-Jahresabschlußfeier War das eine schöne Bescherung!

Solche Überstunden macht man gern: **Frau Müller** bringt Geschenktüten an den Mann



. . . **Ausbilder Steinbach** unterstützt sie dabei

Was den „alten“ Südbremsern ihre Jubilärfest, ist den jungen ihre Abschlußfeier! Doch während man dort beim Schnäpschen und beim Wein alter Zeiten gedenkt und so manchen Blick zurück in Wehmut schickt, lebt man hier bei Cola und Limo ganz dem Heute. Am bunten Programm wirkt man nach Kräften mit, und die „Preisverteilung“ durch den Vorstand ist für die meisten die interessanteste Programmankündigung.

Die frohe Feier für die 87 „Azubis“ fand im Großen Saal des Pschorr-Kellers statt, und wie stets hatte man auch die Eltern der jungen Leute und ihre Lehrer, Herren von den Berufsschulen und der Industrie- und Handelskammer, eingeladen. Für sie waren zweifellos die Ausführungen über die Berufsausbildung bei der Südbremse durch den Leiter des Personalwesens, **Günter Zimmermann**, von großem Interesse. So befriedigt man sein könne über die Ausbildungsquote von 4,5% bei der SB, bezogen auf die Anzahl der Arbeitnehmer, so kritisch stünde man dem Stoffplan der Berufsschulen gegenüber, der im Hinblick auf die fachlich notwendigen Lehrinhalte einer dringenden Überprüfung bedürfte, meinte **Prok. Zimmermann**. Man will auch in Zukunft die Ausbildungsplätze für Jugendliche mit Hauptschulabschluß offenhalten und damit der Tendenz entgegen-

Fachgespräch auf höchster Ebene: **Direktoren A. Eckert**, **Dr. v. Bandemer**, **Walter Hinkel**



wirken, die dahin geht, daß sich immer mehr Abgänger aus weiterführenden Schulen in die Reihen der Bewerber drängen. . . .

Mittlerweile war der Blick der „Betroffenen“ auf die schöne Bühnendekoration gefallen: auf die bunten Geschenktüten und -päckchen, und mit dem Erscheinen der beiden Vorstandsmitglieder **Dr. Jens v. Bandemer** und **Alexander Eckert** kam Bewegung in die Menge. Die Bescherung nahm ihren Lauf. Keiner der Auszubildenden ging leer aus, und manche durften gar doppelt zapfen. Für die drei Leistungsbesten gingen Wünsche in Erfüllung (Schachbrett, Fotoapparat, Stereo Plattenspieler), und die Absolventen des 2. Lehrjahres konnten



## München

. . . wo man fröhlich Anstoß nahm:

## Feierabend für gestandene Südbremser

Die Angestellten-Kantine war nicht wiederzuerkennen, so festlich hatte man sie herausgeputzt zur Feier des Tages, zur Feier der Jubilare. Und das Erstaunen aller jener Festgäste, die noch mittags in demselben Raum ihren abgeräumten Leberkäse oder eine Portion Spaghetti empfängt hatten, war ob dieser wundersamen Wandlung echt. Eine Atmosphäre von Gemütlichkeit und Behaglichkeit umfing die Eintretenden — und genau diese Stimmung wünschte man sich an jenem Abend.

tatt des obligatorischen Rechenschiebers  
iesmal einen Elektronikrechner mit nach Hause  
ehmen.

Doch zuvor wurde ein Sonntagsessen aufge-  
schicht, zeigten die „Azubis“, daß sie auch  
ls Schauspieler vor einem Publikum zu agieren  
erstehen („Drei Tag Bauer“, Regie Aus-  
ildungsmeister Stichlmayr), heimsten Ange-  
örige des Sportvereins Solidarität für ihr  
roßartiges Können begeisterten Beifall ein,  
rehte sich eine Trachtengruppe zu bayerischer  
olksmusik. Für weitere Unterhaltung sorgte  
n übrigen die „Haberer Tanzmusik“.

So hatte ein bunt gemischtes Programm un-  
eren Auszubildenden und den Gästen ein  
aar frohe Stunden beschert zum Abschluß  
ines Jahres, das sicher auch den Jungen tag-  
glich eine ganze Menge abverlangt, in dessen  
erlauf aber trotzdem durch Ausflüge und  
ehrfahren für Abwechslung gesorgt war. Nach  
ange wird man sich an die Tagesfahrt zu Voest  
ach Linz erinnern (3. Lehrjahr) oder an die  
wei Tage in Schweinfurt bei SKF mit einem  
bstecher nach Nürnberg (Burgbesichtigung)  
nd Würzburg (Besuch der Residenz). Auch  
er Wandertag im Herbst auf den Tegelberg,  
erbunden mit einem Besuch der Wieskirche,  
iteingaden und Schloß Neuschwanstein  
2. Lehrjahr) brachte eine dankenswerte Unter-  
erhebung vom Alltagseinerlei.

Erinnerungen  
an vergangene  
Zeiten

Auch der  
Betriebsrat  
amüsiert sich



## Volmarsteiner Jubilarfeier

# Neuer Rahmen für eine traditionelle Veranstaltung



Wo man hinsieht:  
Knorr:  
Rechts: Der  
Vorstandstisch



Die in Volmarstein und Umgebung wohnen-  
len Knorriener und viele auswärtige Besucher  
haben es schon längst beobachtet: Die Knorr-  
bremse Volmarstein, unser Stahlwerk, hat  
in den letzten Jahren ein neues Gesicht erhalten.  
Sie ist nun auch äußerlich eine moderne Gie-  
ßerei geworden.

Was diese Einleitung mit der Jubilarfeier zu  
un hat? Nun, auch der „Tatort“ für die jährliche  
Führung unserer Arbeits- und Altersjubilare  
wurde in ein sehr modernes Gebäude verlegt,  
— in die Stadthalle Wetter an der Ruhr. Alle  
eingeladenen waren sich wohl einig, daß dies,  
im mit Schnelldenker Rosenthal zu sprechen,  
Spitze“ war. Spitze in bezug auf Räumlichkeit,  
Ausstattung, Essen und das altbewährte Unter-  
haltungsprogramm, vermittelt durch die Kon-  
sultationsstelle Leo, Dortmund.

Meinungsaustausch



Wie immer, für die interessierten Leser etwas  
Statistik:  
Teilnehmer:  
107 Alt-Jubilare  
12 Arbeitsjubilare  
9 Mitglieder des Betriebsrates  
16 Leitende Angestellte

144  
Wir freuen uns bei KBV über  
151 Arbeitsjubilare im Dienst  
156 Altersjubilare  
Im Jahre 1977 wurden geehrt  
3 40jährige Jubilare  
14 25jährige Jubilare  
Wir betrauern im Jahre 1977 den Tod von  
11 Arbeitsjubilaren.

Über den Ablauf der Feier wollen wir die  
Fotos erzählen lassen. Übrigens hatten wir ganz  
reizende Hostessen im Knorr-Look, wie ein  
Bild ausweist. Gebremst haben diese Damen  
allerdings nicht den Konsum, sondern möglicher-  
weise die Annäherungsversuche plötzlich  
wieder jung gewordener Jubilare — oder ist  
das vielleicht nur ein Gerücht?

Begrüßung mit Rück- und Vorschau auf die  
Geschäftsentwicklung unserer Gießerei wurde  
von Dr. Linnemann vorgenommen. Er ehrte auch  
die verstorbenen Arbeits- und Altersjubilare.  
Franz Gablowski begrüßte im Namen des Be-  
triebsrates unsere Gäste und gab dann das  
Startsignal für den gemütlichen Teil.

Mit allen, die an dieser Feier nicht teilnehmen  
konnten, möchten wir uns schon jetzt verab-  
reden im kommenden Dezember: Stadthalle  
Wetter! R. Weber, Volmarstein

### Fortsetzung von Seite 7

Polizisten — die in Abständen von ca. 200 m  
auf der Straße und außerhalb der Stadt immer  
dort standen, wo eine Straße einmündete —  
frei gehalten wurde. Es hieß, eine hohe  
Persönlichkeit sei unterwegs. Am Stand erfuhren  
wir, daß die Ausstellung für Besucher bis  
13 Uhr gesperrt sei, da Minister Breschnew  
die Pavillons besuchen wolle. Meine Kollegen  
und ich standen abwechselnd vorm Spiegel,  
um zu prüfen, ob die Frisur in Ordnung ist,  
die Krawatte noch sitzt usw. Gegen 13 Uhr  
merkten wir durch die wieder einströmenden  
Besucher, daß dies vollkommen überflüssig war.  
Herr Breschnew besuchte zwar alle übrigen  
Messehallen, an unserer Halle ging er jedoch  
vorbei. Kommentar eines enttäuschten Eng-  
länders: „Unsere Maschinen kauft er, aber an  
unserem Stand läßt er sich nicht sehen.“

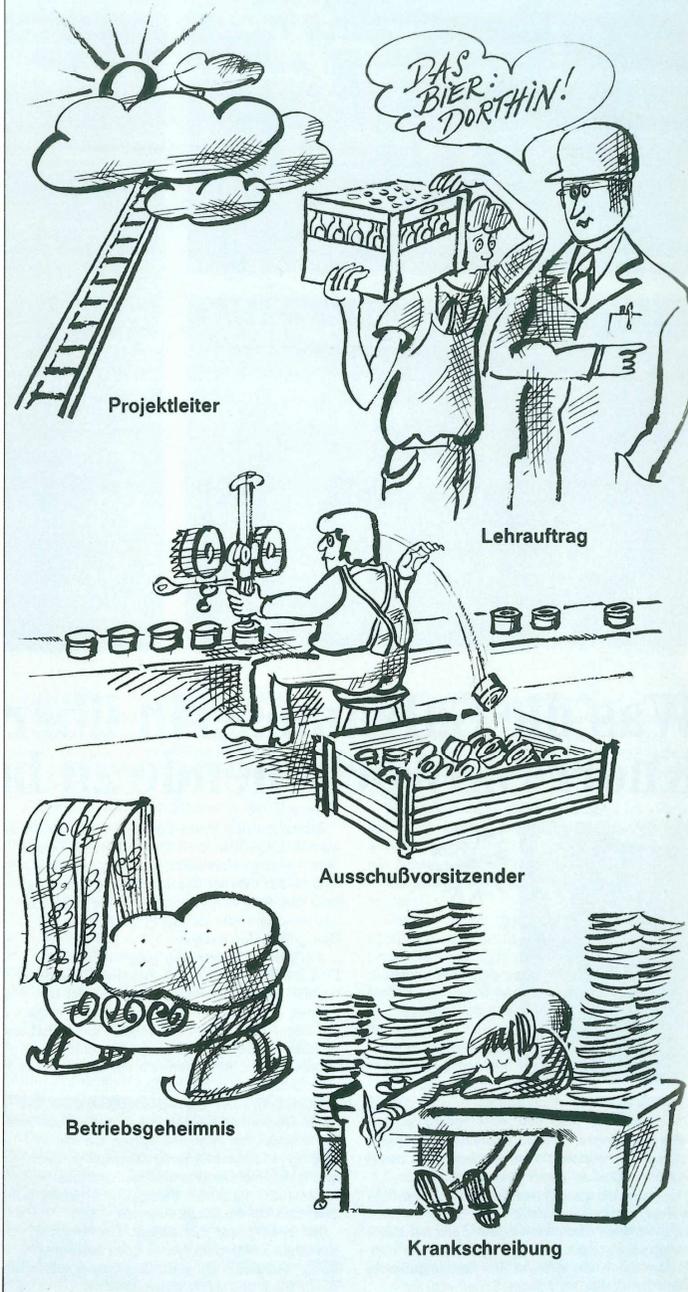
Das Fernsehen war auch da! Regisseur,  
Scriptgirl, Kameraleute und was noch so dazu  
gehört. Wir probten und probten und probten.  
Dann das ganze noch einmal mit auf trans-  
portablen Schienen fahrender Kamera. Und dann  
endlich Aufnahme! Fertig. Vom Nachbarstand  
kamen Autogrammbitten. Erbeten natürlich  
von unserem Herrn Strenner. Etwas später  
stellten wir dann fest, daß an jedem Stand  
Aufnahmen gemacht wurden.

Als der Taxifahrer am letzten Tag unsere  
Koffer zum Auto brachte, sagte er: „Aha, es  
geht nach Hause. Es ist schön, auf Felsen in  
fremde Länder zu gehen, aber am schönsten  
ist es doch zu Hause.“ Wir hatten dieser  
Äußerung nichts hinzuzufügen.

J. Berger, München

## Kleines BETRIEBSLEXIKON

H. A. Müller





# Was die Salvamoserin übers Knorr-Skiwochenende zu berichten weiß



*Die Salvamoser Zenz, 52, wohnhaft in Klais, ebt nach dem Motto: Was ich weiß, das macht mich heiß. Und so streckte sie auch ihre Fühler aus, als die Knorr-Mitarbeiter, deren Familien und Freunde am 21. und 22. Januar 1978 das Dorf Klais überrannten. Die Zenz hat das Erratsche freundlicherweise für „Wir von den Merken der Knorr-Bremse“ zu Papier gebracht. Überarbeitet hat es Martin Schallweg:*

Zuerst zu den Knorr-Leuten. Rund 180 Stück warn's. Angerückt mit Kind und Hund. Liebe Leut' — im großen und ganzen. Angeführt hat sie der Werner aus Mittenwald. Und das sehr gut, weil er gewappelt ist und reden tut, wie usereins der Schnabel gewachsen ist. Das gefällt den Leuten.

Am Samstag vormittag ging's in die Loipe. Eine stattliche Schar von „Gesundheitsaposteln“ tat sich mehr oder weniger schwer mit den dünnen Spreißln. Sagte doch ein Deml-Jünger vor dem Anstieg: „Da verreckst!“ Getan hat er es aber nicht. (Hinweis für die Personalabteilung.) Sie kämpften wie die Wilden. Und sie dampften wie die Nudeln.

Hoch ging's her beim Eisstockschießen. Bis in die Dunkelheit hinein ein gesundes Spiel mit viel Zielwasser. Niemand sprach da von Doping . . . Lauter Experten. Gezeigt wurden drei gekonnte Bauchlandungen und das Kunststück, mit einem Eisstock gleichzeitig auf zwei Bahnen die Daum zu Jagen . . .

Höhepunkt war der Abend. Ein richtiges Volksfest unter dem Motto „Am laufenden Band“ Mit vielen Spielen, Gags, einer zierlichen Biene Maja und der bremsigen Knorr „Bremse“.

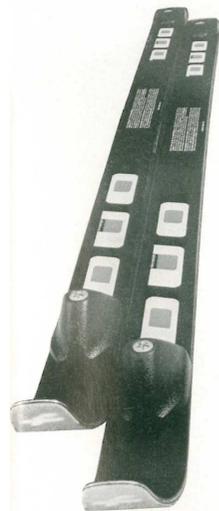
Und da staunte nicht nur die Gewinnerin des Abends: Hinter dem Fragezeichen verbarg sich ein Paar Ski. Duo-Ski — der Hit der Saison. Gestiftet von der Skifabrik Fritzmeier. Einfach „Spitze“. Der sich anschließende Tanz war mehr als nur Training für den Riesentorlauf am anderen Tag . . .

Am Sonntag dann der Riesentorlauf. Am Hirzneck droben. Der Lauf war perfekt gesteckt von dem deutschen Meister im Slalom 1967, Peppi Wurmer. Drei, zwei, eins, los . . .

Die Knorrer fuhren wie der Teufel, manche allerdings auch wie aufgeschreckte Schneehühner. Eine Freude zum Zuschauen. Die Sonne tat ein übriges. Nur eins: Der eine und die andere wurden ein bisschen wettbewerbsmässig. Ob 5. oder 20. — das ist doch wurscht. Knorrig sein ist alles . . .

Zuletzt: Ich hab' mir sagen lassen, daß unter den vielen Knorrern auch ein paar „Hohe“ waren. Keiner hat das gezeigt und rauskennt hab' ich auch keinen. Sehn's, das gefällt mir. Die Knorrer sind — rundumadam — eine pfundige Mannschaft.

Anmerkung der Redaktion: Worauf Du Dich verlassen kannst, liebe Zenz!



## MWM-Auszubildende unterwegs

### »Drei Tage München inklusive«



Nach längerer Pause durften die Auszubildenden des 3. und 4. Lehrjahres im Herbst des vergangenen Jahres wieder einmal auf Reisen gehen; diesmal für drei Tage nach München. Reisebegleiter waren Betriebsratsmitglieder und unsere Ausbilder.

Erste und wichtigste Station in der Bayern-Metropole war natürlich unser Schwerezeugwerk, die Süddeutsche Bremsen AG. Unnötig zu sagen, daß wir herzlich empfangen wurden und uns der Gang durch den Betrieb sehr interessierte. Er begann — der Tageszeit entsprechend — in der Kantine und führte uns weiter durch die Lehrwerkstatt, die Modellschreinerei, vorüber am Bremsenprüfstand (Neuland für MWMler). Besonders der Dauerprüfstand für die neuentwickelte Eisenbahnkupplung hatte es uns angetan.

Nachdem der erste Bildungshunger gestillt war, meldete sich nun am Abend der Magen. Er kam bei einem handfesten Essen im Pschorr-Keller auf seine Kosten. Den anschließenden Verdauungsspaziergang unternahmen wir selbstständig. Es wurde ein gemütlicher Stadtbummel.

Der nächste Tag begann für uns mit einer Stadtrundfahrt. Von der Reiseführerin erfuhren wir, daß Bayerns Landeshauptstadt 1158 gegründet wurde und heute 1,33 Millionen Einwohner zählt. Der Bus fuhr uns an den Sehenswürdigkeiten Münchens vorbei und setzte uns schließlich vor dem Nymphenburger Schloß ab, das wir auch von innen besichtigten. — Nach so viel Kunst brachte uns sodann ein Gang

durchs Deutsche Museum wieder auf den Boden der Tatsachen zurück. Jeder durfte hier seinen Interessengebieten entsprechend auf Entdeckungstour gehen. Nur schade, daß die Zeit bei so viel Sehenswertem für uns viel zu schnell verging.

Zur Entspannung dann der Abend im „Platzl“, dem Hofbräuhaus gegenüber, wo uns echt bayerische Unterhaltung geboten wurde. Welch ein Jammer, daß wir so früh zum Zapfenstreich in die schlichte Jugendherberge zurückkehren mußten!

Das Programm des dritten und letzten Tages entsprach so recht dem Geschmack unserer Sport-Fans: Morgenvisite im neuen BMW-Museum! Hier gab es Motorräder und Automobile aus den Gründerjahren (1916) bis hin zu den Modellen aus dem heutigen Produktionsprogramm zu bewundern. Dieser Besuch begeisterte selbst diejenigen, die sich sonst wenig für Autos und Motorräder interessieren. Und gegen Mittag, kurz bevor die Abschiedsglocke für uns läutete, noch ein Gang durch das Olympiagelände, das viele von uns bislang nur aus Zeitschriften kannten und dessen Anlagen uns schon sehr beeindruckten.

Diese Fahrt bot den Auszubildenden nicht nur eine willkommene Abwechslung; sie war wirklich informativ und lehrreich. Unseren Dank dafür bei der Geschäftsführung möchten wir mit der Hoffnung verbinden, daß solche Ausbildungsfahrten sich wiederholen mögen.

K. Nothdurft, Mannheim

Knorr-Bremse GmbH  
Volmarstein



FRANZ PASSONI  
Sozialbetreuer  
8. 2. 78

Motoren-Werke  
Mannheim AG



WILHELM TREFFINGER  
Schlosser  
17. 2. 78

## UNSERE JUBILARE

### ◀ 40 DIENSTJAHRE

### ▼ 25 DIENSTJAHRE

Knorr-Bremse GmbH München



MICHAEL BRAUN  
Konstrukteur  
15. 1. 78



MARIANNE REISINGER  
Direktions-Sekretärin  
1. 2. 78

Knorr-Bremse GmbH  
Volmarstein



EWALD SUBERG  
Betriebsbuchhalter  
2. 1. 78

Süddeutsche Bremsen AG



FRITZ KLEINFELD  
Gruppenführer  
4. 2. 78

Motoren-Werke  
Mannheim AG



WOLFGANG WORM  
Bohrwerksdreher  
22. 2. 78



SIEGFRIED MÜLLER  
Abteilungsleiter  
1. 2. 78

## Hat die Jugend von heute zu viel Geld in den Taschen?

„Die Kinder haben zuviel Geld!“ — „Schon die Schuljugend zieht die Scheine nur so aus den Hosentaschen!“ — „So etwas haben wir früher nicht gekannt; das kann doch gar nicht gutgehen; die wissen gar nicht, wie schwer es verdient wird!“ —

Man hört diese Äußerungen immer wieder. Doch ich glaube, es sind vorschnelle Globalurteile. Natürlich hat der Heranwachsende das richtige Maß der Geldwerteinschätzung noch nicht gefunden; er lebt als Kind seiner Zeit, die man sicherlich nicht zu Unrecht eine „Wohlstandsära“ nennt. Wir Älteren konnten früher gar nicht mit den heute üblichen Beträgen rechnen, weil wir sie in vielen Jahren mit Krieg und Wirtschaftstief nicht in die Hände bekamen. Fast jeder von uns kann sich jetzt „mehr leisten und mehr erlauben“ als je zuvor, — und das ist ganz natürlich das Lebenskriterium der Jugend; sie weiß es gar nicht anders.

Aber ganz abgesehen von dieser Grundbeurteilung, — zumeist weiß auch die Jugend in Geldangelegenheiten sogar genau, was sie will. Das hat eine Schülerbefragung der Landesbausparkasse Münster/Düsseldorf über 250 Schülerzeitungen exakt festgestellt. Man kann und sollte sich an solchen Umfragen orientieren, weil sie aus ausgesuchten Bevölkerungs-Querschnitten repräsentative Aussagen bringen (vergl. z. B. Wahlausgangsprognosen!).

Junge Menschen sind heutzutage früh im Umgang mit Geld vertraut. Jeder zweite 10- bis 12jährige erhält ein monatliches Taschengeld bis zu 20 Mark. 36% der 13- bis 16jährigen haben schon 60 Mark zur Verfügung. Von jedem vierten 17- bis 19jährigen wird sogar die 100-Mark-Grenze überschritten. Das Geld stammt

zum größten Teil von Eltern und Verwandten, teilweise auch aus Gelegenheitsjobs.

Viele Jugendliche haben erstaunlich klare Vorstellungen darüber, was sie mit ihrem Geld machen wollen, sei es für Bücher oder Theaterbesuche, für Urlaub oder auch bestimmte Anschaffungen. Der Verwendungszweck konnte bei der Umfrage stets angegeben werden. Es schien fast selbstverständlich, daß ein gewisser Betrag regelmäßig gespart wird. Man beginnt schon früh, etwas auf die hohe Kante zu legen, zumeist durch ein Sparbuch. Vielfach wird das Sparschwein zwar geschlachtet, doch seine monetären Innereien gehen nicht in den reinen Konsum. Man macht sich seine Gedanken über die Anlageform. — Und alles das zeigt wieder einmal: die „Jugend von heute“ ist nicht schlechter als die von früher, sie ist eben nur anders, und das ist ihr gutes Recht. JHB

## Ein unvergeßlicher Urlaub — und fast geschenkt!

Nach dem Einreichen von Verbesserungsvorschlägen im MWM-Qualitätsförderungsprogramm hatte ich das Glück, am „Tag der offenen Tür“ als 1. Preisträger ausgelost zu werden. Ich durfte mich auf eine Wochenendreise (für zwei Personen) in eine westeuropäische Hauptstadt freuen.

Meine Frau und ich hatten uns entschieden, diesen Trip mit meinem Resturlaub zu verbinden und die Tage in Porto de la Cruz auf Teneriffa zu verbringen.

Uns wird dieser — auch erfreulich billige — Urlaub unvergeßlich bleiben. Teneriffa, die mit 1929 qkm größte der zu Spanien gehörigen Canarischen Inseln, liegt vor der Nordwestküste

Afrikas im Atlantischen Ozean. Das Bergland mit dem erloschenen Vulkan Pico de Teyde (3718 m) ist landschaftlich einmalig schön, das Klima auch für Mitteleuropäer gut erträglich.

Wir waren im Hauptstadthotel „Las Rochas“ sehr gut untergebracht. Stetig blauer Himmel

Für Preisträger Wörner und Frau schien die Sonne: Aus dem Gewinn wurde eine Reise in den Frühling



erfreute uns. Wir haben es nicht bereut, Kurzausflüge an die Strände, in die Berge und zu einigen Kurorten unternommen zu haben. Interessant der Betrieb auf den offenen Märkten, wo die Früchte des Landes und vor allem die weltberühmten Teneriffa-Spitzen feilgeboten wurden. Das Wochenende, unser „großer MWM-Preis“, war allzusehnell vorbei, doch trotz der Kürze haben wir Erlebnisse genießen dürfen, die den Alltag zum Ferienfeiertag machen. Wir haben uns gefreut, daß ich meiner MWM durch Mitarbeit am Qualitätsförderungsprogramm nutzen konnte. Nun danken wir für ihr Geschenk eines besonders schönen Urlaubs.

Heinrich Wörner, Mannheim